

kann auch in seinem Hauptwerk, bei aller Objectivität, eine gewisse Herbitheit gegen die Abendländer nicht verbergen. Auch als Lehrer wirkte Pachymeres; zu seinen Schülern gehörte Manuel Philo, der ein Gedicht auf seinen Tod verfasste (ed. Leo Allat., De Georgiis). Sein Hauptwerk ist eine Geschichte der Kaiser Michael Paläologus und Andronicus Paläologus in dreizehn Büchern. Dieselbe ist mit anerkannter werthvoller Unparteilichkeit und in reinem, elegantem Stil geschrieben; sie umfaßt die Zeit von 1258 bis 1308, und man wird darum seinen Lob nicht weit über letzteres Jahr hinausverlegen dürfen. Die erste Ausgabe dieses Werkes mit lateinischer Uebersetzung und Noten besorgte Possinus, Rom 1677; dieselbe nahm Bekker in sein Corp. script. hist. Byzant., Bonnæ 1835, auf (bei Migne, PP. gr. CXLIII u. CXLIV). Ferner hinterließ er eine Autobiographie in Versen, mehrere Abhandlungen über aristotelische Schriften, sowie eine Paraphrase über die Werke des Dionysius Areopagita. (Vgl. Leo Allatius, De Georgiis et eorum scriptis; Fabricius-Harles, Bibl. gr. VII.) [Knöpfler.]

**Georg der Bisibier**, Chartophylax, ein fruchtbarer griechischer Geschichtsschreiber und Dichter des 7. Jahrhunderts, war, seinem Namen nach zu schließen, wohl Bisibier von Geburt. Er war Zeitgenosse des Kaisers Heraclius (610—641) und des Patriarchen Sergius (610 bis 638), deren Gunst er sich zu erfreuen hatte. Er wird bald Diacon, bald Chartophylax, bald Steuophylax der Kirche von Constantinopel genannt, so daß er diese Ämter wohl der Reihe nach oder auch gleichzeitig bekleidet hat. Den Kaiser Heraclius scheint er auf seinem ersten Zug gegen die Perser begleitet zu haben, denn in seinem bald darauf verfaßten ersten großen Gedicht spricht er offenbar als Augenzeuge. Es sind dieß die Libri III de expeditione Heraclii imperatoris contra Persas, nach Suidas aus 3000 jambischen Versen bestehend; nach der auf uns gekommenen Fassung zählt aber das Gedicht nur 1910 Verse, ohne daß Lücken bemerkbar wären. Weitere Werke sind: 2. *Bellum Avaricum*; 3. *Hymnus Acathistus* zum Preise der Gottesmutter; 4. *In sanctam Jesu Christi, Dei nostri, resurrectionem*; 5. *De Heraclio imperatore sive de extremo Chosroae Persarum regis excidio*, wohl gegen Ende 628 verfaßt, als die Kunde von der Befestigung des Perserkönigs nach Constantinopel kam; 6. *Hexameron, seu mundi opificium*, dem Patriarchen Sergius gewidmet; es ist dieß das größte Gedicht des Bisibiers; 7. *De vanitate vitae*; 8. *Contra impium Severum Antiochia*; 9. *Encomium in sanct. Anastasium martyrem*; 10. *In templum Deiparae Constantinopoli in Blachernis situm*. Letztere Schrift dürfte aber einem andern Georg angehören, der Erzbischof von Nicomedien und Anhänger des Photius war, mit dem der Bisibier und dessen Werke vielfach confundirt wurden. Sämmtliche Werke

bis auf Nr. 9 sind in jambischem Versmaß verfaßt; die Gedichte sind nicht ohne Eleganz und voll Schwung und Begeisterung, die Verse im Ganzen correct und schön, und unstreitig darf der Bisibier einer der besten griechischen Dichter seiner Zeit genannt werden. Etwas überschwänglich im Lob, wollten seine Landsleute ihn selbst einem Eurypides vergleichen. Sämmtliche Werke von 1—9 wurden 1777 von Fr. Foggini zu Rom ebirt mit gelehrter Vorrede, lateinischer Uebersetzung und Noten. Diese Ausgabe nahm auch Bekker in sein Corp. script. hist. Byzant., Bonnæ 1838, auf und ebenso Migne, PP. gr. XCII, 1161. (Vgl. Leo Allatius, De Georgiis; Fabricius-Harles, Biblioth. graeca VII, 693; Ceillier, *Anteurs sacrés*, 2<sup>e</sup> éd. Paris 1862, XI, 653.) [Knöpfler.]

**Georg der Reiche**, auch der Bärtige genannt, Herzog von Sachsen, geschichtlich bekannt als Luthers entschiedenster Gegner unter den deutschen Fürsten, war 1471 als erster Sohn des Herzogs Albrecht des Beherzten und der Prinzessin Sidonie von Böhmen geboren. Seine Eltern ließen ihm nicht nur eine ächt katholische Erziehung angedeihen, sondern ihn auch in den weltlichen Wissenschaften bestens unterrichten. Sein Briefwechsel mit Erasmus, seine Fürsorge für die Hochschule Leipzig, das Heranziehen tüchtiger Gelehrten an seinen Hof, seine schriftlichen Arbeiten, vor Allem aber seine Bescheidenheit bei umfassenden Kenntnissen und klarem Blick in das Leben lieferten die Beweise, daß seine Erziehung eine ebenso tüchtige als richtige gewesen war. Im J. 1488 mußte sein Vater nach Friesland ziehen und ließ den jungen Georg als Statthalter zurück. Auf dem Landtage von 1495 erklärten die Stände, sie hätten während der Abwesenheit ihres Herzogs „an seinem Sohne gut Genüge“ gehabt. Im September 1500 sank der Vater in's Grab und mit ihm das Muster eines deutsch gefinnten Reichsfürsten, für dessen Opferwilligkeit und Uneigennützigkeit die meisten Standesgenossen bereits keinen Sinn mehr besaßen. Nun war Georg Herr von Meissen mit der gleichnamigen Stadt nebst Dresden und Leipzig. Dem jüngern Sohne Heinrich hatte Albrecht testamentarisch die Erbstatthalterschaft von Friesland zugewiesen. Doch statt Geschäfte oder gar Gefahren liebte Heinrich das süße Nichtsthun, eine üppige Tafel und allerlei Kurzweil. Deshalb übergab er Friesland bald seinem Bruder und bekam dafür durch Vertrag vom 30. Mai 1505 die sächsischen Ämter Freiberg und Wollenstein als selbständiges Fürstenthum, dazu ein Jahrgeld von 12 500 Gulden nebst 12 Fuder Wein. Georg zeigte sich als Fürst seines Vaters würdig, und selbst Spalatin bezeugte, er habe sich die ganze Liebe seiner Unterthanen erobert. Saß er doch an bestimmten Tagen unter dem Schloßthor, um Bittschriften entgegenzunehmen, Beschwerden anzuhören und Streitigkeiten zu schlichten. Noch heute bezeugt im Archive zu Dresden eine Masse eigenhändig